

Anima

A detailed stained glass window depicting a religious scene. The central figure is Jesus Christ with a halo, surrounded by other figures in colorful robes. The window is set in a Gothic-style frame with intricate leaded glass patterns.

Orthodoxe Passionsgesänge, byzantinische
Gesänge, russische + ukrainische
Volksweisen

Samstag 23. März 2024, 18.00h

St. Vitus Druisheim

Eintritt frei, um Spenden wird
herzlich gebeten



Mitglieder: Solisten: Victor Smirnov -Tenor , Vladimir Matyguin –Tenor + Countertenor, A.Buzakin - Bariton, Alexander Andrianov – basso profundo - Moderation: Viktor Smirnov

Das **Vokalensemble Anima** wurde 1992 in St. Petersburg von Absolventen des St. Petersburger Rimski-Korsakow-Konservatoriums gegründet. Von Beginn an war das Ensemble auf Tourneen in Westeuropa (Deutschland, Schweiz, Finnland, Italien, Spanien, Frankreich) unterwegs. Zu Druisheim haben sich über Diakon Xaver Käser über viele Jahre freundschaftliche Beziehungen gebildet, Anima hat in den vergangenen Jahren mehrfach in St. Vitus konzertiert

Das Ensemble, dessen Klang in vielen Rezensionen hochgelobt wird, bietet ein weitgespanntes Repertoire an Vokalmusik von gregorianischen Chorälen bis hin zu Jazzkompositionen. So singt das Ensemble Fragmente aus der Liturgie von Sergej Rachmaninow und Peter Tschaikowski, geistliche Werke u.a. von Pawel Tschesnokov, Dmitry Bortnyansky, Anatoly Lyadov, weltliche Werke u.a. von Orlando di Lasso, J.S. Bach, Gabriel Fauré und Johannes Brahms, zeitgenössische Musik von Francis Poulenc, Juri Falik, Dmitri Smirnov, Georgi Sviridov, Igor Stravinski, X.Sarasola, Hector Bisso und mehrstimmig gesetzte Volkslieder aus verschiedenen Ländern. Die oft ursprünglich für gemischten Chor geschriebenen Werke erhalten durch die Bearbeitung nur für Männerstimmen durch den künstlerischen Leiter des Ensembles, Victor Smirnov, einen ganz neuen Klang.

Stilistische Vielfalt ist eine der starken Seiten des Ensembles, das russische und westeuropäische geistliche Musik ebenso beeindruckend interpretiert wie Madrigale der Renaissance oder avantgardistische Werke.

Programm

1.Passionsgesänge

Dmitri Bortnjanski (1750-1825)
Konzert 34 Gott wird auferstehen

Pavel Tschesnokov (1877-1944)
Psalm Nr.1

Manuskript aus Georgien, (19 Jh)
Cherubimlied

Manuskript aus Byzanz (16.Jh)
Marienlied

Dmitri Bortnjanski
Konzert 32 zur Passion

Peter Tschaikowsky (1840-1893)
Vater Unser

Anonym, (19Jh)
Gelobt sei Gott

2.Volkswaisen

Pastoral Lied
In dunklem Wald
Abendläuten
Die Wolgaschlepper
Liebeslied aus die Ukraine
Monoton klingt das Glöcklein

Anmerkungen zum Konzert:

Alle orthodoxen Kirchen sind – unabhängig von ihrer Größe – untereinander gleich, wobei in der ganzen orthodoxen Kirchenfamilie eine gewisse kanonische Ehrenrangfolge der einzelnen lokalen Kirchen besteht. Dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel kommt in der gesamten Orthodoxie ein Ehrenprimat (und kein Jurisdiktionsprimat) zu. Es gibt 16 kanonische orthodoxe Kirchen mit insgesamt ca. 400 Millionen Gläubigen in der ganzen Welt:

1. Autokephale Kirchen:

Die älteren Patriarchate:

- Patriarchat von Konstantinopel
- Patriarchat von Alexandrien
- Patriarchat von Antiochien
- Patriarchat von Jerusalem

Die neueren Patriarchate und weitere Kirchen:

- Russisches Patriarchat (1589)
- Serbisches Patriarchat (1920)
- Rumänisches Patriarchat (1925)
- Bulgarisches Patriarchat (1945)
- Georgisches Patriarchat (1990)
- Kirche Zyperns (431)
- Kirche Griechenlands (1850)
- Orthodoxe Kirche Polens (1924)
- Orthodoxe Kirche Albaniens (1937)
- Metropole der Tschechei und Slowakei (1998)

2. Autonome Kirchen:

- Orthodoxe Kirche in Finnland
- Orthodoxe Kirche in Estland

Quelle: Deutsches Musikinformationszentrum (Internet):

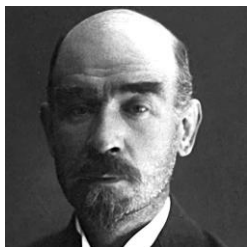
Zu den einzelnen Werken und Komponisten:



Dmitri Stepanowitsch Bortnjanski, ukrainisch-russischer Komponist, wurde 1751 in Hluchiw im semiautonomen Hetmanat geboren, kam mit sieben Jahren als Hofsängerknabe nach St. Petersburg. Er wurde Schüler von Baldassare Galuppi, dem er nach Italien folgte. Hier hatte er großen Erfolg als Opernkompontist. Bortnjanski kehrte 1779 nach St. Petersburg zurück. 1796 wurde er zum Direktor der Hofsängerkapelle

ernannt, die unter seiner Leitung zu einem Ensemble von europäischem Rang wurde. 1814 erhielt Bortnjanski den Auftrag, eine offizielle Version der Johannes-Chrysostomos-Liturgie für russisch-orthodoxe Gottesdienste im gesamten russischen Reich zu schreiben. In seinem kirchenmusikalischen Werk (über 100 Motetten, Kantaten und liturgische Stücke) verband Bortnjanski russische und westliche Elemente in einem polyphonen Stil, wie er ihn in Italien kennengelernt hatte. 1882 gab Tschaikowski eine Gesamtausgabe der geistlichen Werke Bortnjanskis in 10 Bänden heraus. Bortnjanski starb 1825, er ist auf dem Friedhof des Alexander-Newski-Klosters in St. Petersburg begraben. Seine Musik, später als „italienisch“ gescholten, ist aber bis heute beliebt. Sein Cherubim-Hymnus Nr. 7 (*Херувимская (песнь) №7*) ist eine der populärsten Hymnen der Russisch-Orthodoxen Kirche.

Bortnjanskis Musik war im 19. Jahrhundert in Deutschland sehr beliebt. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. setzte sich dafür ein, dass liturgische Werke nach dem Vorbild Bortnjanskis vertont wurden, seine Große Doxologie und *Du Hirte Israels, höre* erhielten einen festen Platz im Repertoire des Staats- und Domchores zu Berlin sowie der bürgerlichen Kirchenchöre und Gesangvereine. Die größte (und bis heute andauernde) Nachwirkung hatte die Einfügung einer Melodie Bortnjanskis in das Militärmusik-Ritual des Großen Zapfenstreiches, die 1824 mit der Choralstrophe „Ich bete an die Macht der Liebe“ unterlegt wurde.



Pawel Grigorjewitsch Tschesnokow, russischer Komponist und Chorleiter, komponierte über fünfhundert Chorwerke. Heute ist er vor allem für sein Stück *Spaseniye sodelal* bekannt, in den USA als *Salvation is Created* berühmt. Bis 1917 hatte Tschesnokow bereits rund vierhundert geistliche Chorwerke komponiert, mit dem Verbot geistlichen Kunstschaffens nach der Oktoberrevolution schrieb er noch etwa hundert weltliche Chorwerke, welche er mit Chören wie dem Moskauer Akademiechor und dem Chor des Bolschoi-Theaters aufführte. Ab 1920 lehrte er am Moskauer Konservatorium Chorleitung. Als 1931 die Christ-Erlöser-Kathedrale (deren letzter Chorverantwortlicher er war) abgerissen wurde, stellte Tschesnokow seine Arbeit als Komponist ein. Er starb 1944 im Alter von 66 Jahren.

Manuskript aus Georgien, 19. Jh: Die heilige Nino, eine Syrerin, brachte im Jahre 337 n. Chr. das Christentum nach Georgien, es wurde Staatsreligion. Bis zum 10. Jahrhundert regierten in dieser Region unter anderen Perser, Byzantiner, Araber, die Bagratiden-Dynastie mit ihren armenischen Truppen und seldschukische Stämme aus Mittelasien. Das Goldene Zeitalter begann unter Dawit dem Erbauer im Jahre 1089 und fand unter seiner Urenkelin, Königin Tamar, ihre größte Ausdehnung und wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Im 12. Jahrhundert fiel Dschinghis Khan mit seiner mongolischen Reiterarmee in Georgien ein, das Reich zerfiel. Perser und Osmanen kämpften um die Vorherrschaft. Im 18. Jahrhundert eroberte Russland unter Peter dem Großen den Nordkaukasus. Die Georgier baten sie um Hilfe: 1786 begann der erste Russisch-Türkische Krieg. Unter Zar Alexander I. wurde Georgien zuerst russisches Protektorat und dann am 12.9.1801 an Russland angegliedert. Die Kirche und der Adel wurden russifiziert. Ende der 1860er Jahre führte man dann umfangreiche Reformen des Kirchen- und Verwaltungsrechts sowie der Gerichtsbarkeit durch, um das Land dem in Russland gültigen Recht anzupassen. Ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung Georgiens war die Folge.

Manuskript aus Byzanz (16.Jh): Die Musik der orthodoxen Kirchen blickt auf eine jahrhundertelange Tradition zurück, deren Wurzeln im Byzantinischen Reich liegen. Aufgrund ihrer verschiedenen, von Griechenland über Russland und Bulgarien bis nach Finnland reichenden nationalen Ausprägungen verfügen die orthodoxen Kirchen über eine große musikalische Vielfalt bei der Ausgestaltung ihrer Gottesdienste. Im Rahmen des Vollzugs der Gottesdienste, welche den grundlegendsten Ausdruck des orthodoxen Glaubens darstellen, nimmt die byzantinische Musik eine besondere Rolle ein. Dabei handelt es sich um jene musikalische Tradition des von der griechischen Kultur geprägten Christentums, die zu

den sog. „göttlichen“ Künsten gehört. Als rein vokale und einstimmige Gesangsart dient diese Musik zusammen mit der eindrucksvollen Hymnographie der Orthodoxen Kirche dem unmittelbaren Gespräch und der persönlichen Beziehung der Gläubigen mit Gott. Ihr technischer Aufbau befähigt die byzantinische Musik dazu, innerhalb eines sehr stark von Gefühlen geprägten Bereiches zu wirken (Quelle: Münchner Theologische Zeitschrift. Die zitierte Einleitung eines Beitrags geht zurück auf einen Vortrag beim oben genannten Symposium, das am 5. Juni 2018 vom Zentrum für ökumenische Forschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München veranstaltet wurde)

Pjotr Iljitsch Tschaikowski, Komponist mit russischen, französischen und ukrainischen Vorfahren, zählt zu den bedeutenden Komponisten der Romantik. In Russland gilt er heute als bedeutendster Komponist des 19. Jahrhunderts, obwohl er nicht der Gruppe der Fünf (Mili Balakirew, Alexander Borodin, César Cui, Modest Mussorgski und Nikolai Rimski-Korsakow) angehörte, sondern die von westlichen Einflüssen geprägte Schule Anton Rubinsteins fortsetzte. Erster Klavierunterricht mit vier Jahren, während seines späteren Studiums an der Rechtsschule lernte er in privaten Klavierstunden beim aus Nördlingen stammenden, nach Russland ausgewanderten Pianisten Rudolph Kündinger. Seine gut bezahlte Beamtenlaufbahn gab er zugunsten seines Musikstudiums auf, war in Folge mittellos, bis er 1866 nach Moskau zu Anton Rubinsteins Bruder Nikolai Rubinstein wechselte. Dieser vermittelte ihm eine Stelle als Dozent am Moskauer Konservatorium. In Moskau entstanden die ersten erfolgreichen Kompositionen. Die frühe Oper *Der Opritschnik* („Der Leibwächter“) 1874, in welcher ukrainische Volkslieder verwendet werden, stieß auf geteilte Resonanz. Zu Tschaikowskis bekanntesten Kompositionen zählen seine drei letzten Sinfonien, das Violinkonzert, sein erstes Klavierkonzert (1875, in b-Moll), die Ouvertüre 1812 und seine Oper *Eugen Onegin*, die Ballette *Schwanensee*, *Dornröschen* und *Der Nussknacker*. Mit der russischen Kirchenmusik beschäftigte er sich besonders bei der Vorbereitung einer Ausgabe der Werke D. Bortnianskys im Jahre 1881.



Der Kulturkreis Mertingen – Bernd und Elisabeth Langer, Elmar und Martha Römer, Jürgen Rossmann, Gisela Walther, Joachim Trabert, Barbara Zimmermann, Vesselina Dec, Brigitte Grüner, Günter Köhl und Kulturreferentin Ulrike Hampp-Weigand - wird unterstützt von der Gemeinde Mertingen - insbesondere Bürgermeister Veit Meggle und dem Gemeinderat - Adelheid Längl, den Damen im Bürgerbüro, den Hausmeistern, und bei den Kirchenkonzerten der Mesnerinnen, den Damen aus dem Pfarrbüro der Pfarreiengemeinschaft Schmitter-Lech, vor allem Pfarrer Markus Lidel, und auch Pater Jith

Wir danken unseren Besuchern und unseren Sponsoren für ihre 25jährige Treue und Unterstützung sehr herzlich, und wünschen Allen ein friedliches Osterfest

